

Dow schließt Chemiewerke in Sachsen: 550 Jobs in Gefahr!

US-Chemiekonzern Dow schließt bis 2027 Chemiewerke in Sachsen, 550 Arbeitsplätze betroffen. Hohe Energiekosten und Wettbewerb als Gründe.



Schkopau, Deutschland - Im Schatten der Chemieindustrie Deutschlands stehen aktuelle Entwicklungen, die für viele Unternehmen und Mitarbeiter in der Region von großer Bedeutung sind. Der US-Chemiekonzern Dow hat angekündigt, bis zum Jahr 2027 einen Teil seiner Werke in den ostdeutschen Städten Schkopau und Böhlen zu schließen. Rund 550 Arbeitsplätze werden dabei betroffen sein, was für die Beschäftigten und die gesamte Branche eine bittere Nachricht darstellt. Laut **MDR** ist der Grund für diese Entscheidung die stetig steigenden Energiekosten, der harsche Wettbewerb und eine nachlassende Nachfrage in Schlüsselindustrien.

Die betroffenen Anlagen umfassen die Chlor-Alkali- und Vinyl-

Anlagen in Schkopau sowie den Steamcracker in Bøhlen, welche als energie- und kostenintensiv gelten. Diese Anlagen stehen zudem am Anfang der chemischen Wertschöpfungskette, weswegen ihre Schließung weitreichende Folgen haben könnte. Dow betreibt insgesamt 13 Standorte in Deutschland mit circa 3.400 Mitarbeitern, und nun müssen die Mitarbeitenden an den betroffenen Standorten mit dieser unsicheren Zukunft leben.

Politische Reaktionen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Entscheidung von Dow hat in der Politik für Besorgnis und Unmut gesorgt. Der Landrat des Saalekreises, Hartmut Handschak, drückte sein Bedauern über die Schließungen aus, sieht aber auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Sven Schulze kündigte bereits an, eine Arbeitsgruppe zur Sicherung der Chemiestandorte und Arbeitsplätze zu bilden. Schulze fordert außerdem Entlastungen für die Chemieindustrie hinsichtlich der hohen Energiekosten. Dies zeigt, dass in den politischen Kreisen ein wachsendes Bewusstsein für die Herausforderungen besteht, mit denen die Branche konfrontiert ist.

Die Industrie- und Handelskammer äußerte ebenfalls Besorgnis über die Folgen der Schließungen für die chemischen Standorte und auch die Gewerkschaften, besonders die IGBCE, zeigen sich besorgt und wollen für die Arbeitsplätze kämpfen. Währenddessen betont Sachsens Wirtschaftsminister Dirk Panter, dass er den Standort Bøhlen durch neue Investitionen erhalten möchte.

Allgemeine Situation der Chemiebranche

All diese Entwicklungen kommen zu einer Zeit, in der die Chemieindustrie bereits mit beträchtlichen Herausforderungen kämpft. Laut **Verbandsbpro** war die Branche von Januar bis April 2025 von einem Produktionsrückgang von 1,1 Prozent im

Vergleich zum Vorjahr betroffen. Dies hängt in erster Linie mit hohen Energiepreisen, strikter Bürokratie und einem stagnierenden Umsatz zusammen. Die Hoffnung auf eine Belebung des Inlandsgeschäfts gibt der Branche jedoch einen leichten Aufwind.

Optimistisch äußern sich die Chemieunternehmen in den letzten Monaten, da sie auf steigende Inlandsnachfrage setzen. Trotz aller Schwierigkeiten ist ein Umschwung in der Stimmung innerhalb der Chemiebranche zu verzeichnen, und politische Maßnahmen zielen darauf ab, steuerliche Entlastungen sowie gesenkte Energiepreise zu erreichen. Solche Entwicklungen könnten nicht nur der Chemie helfen, sondern auch branchenübergreifende positive Effekte haben, die Stabilität in der Automobil- und Bauwirtschaft fördern könnten.

Die Zukunft der Chemieindustrie hängt letztlich stark von den politischen Entscheidungen und den internationalen Rahmenbedingungen ab. Die Situation ist angespannt, und es bleibt zu hoffen, dass sowohl die Politik als auch die Unternehmen ein gutes Händchen haben, um die Weichen für eine positive Entwicklung zu stellen. Schließlich ist die Chemiebranche ein zentraler Bestandteil der deutschen Industrie und des Arbeitsmarktes, mit ihrer Funktion als Zulieferer für viele andere Sektoren.

Details	
Ort	Schkopau, Deutschland
Quellen	• www.mdr.de • verbraucherschutzforum.berlin • www.verbandsbuero.de

Besuchen Sie uns auf: n-ag.net